

### Vidussa Ildens Scheinehe.

Von Mia Munier-Probleska.

4. Fortsetzung.

Elisabeth kam um ein Uhr erst zurück. Sie war ganz erschöpft vom schnellen Gehen und hatte einen festen, entschlossenen Blick. „Es bietet sich mir eine sehr gute Möglichkeit, anerkannt zu leben und mir das Nötigste zu verdienen. Es ist alles sehr ungewöhnlich, aber ich darf nicht saubern, sondern muß mit großem Dank zugreifen. Also hör, Kleinden, unser guter, alter Peepin war während dem Wiederkehren. Er hat gemeint, als ich ihm von den Eltern erzählte und von unserer schwierigen Lage. Er sagte, wir könnten unter unserem Namen hier nicht leben, und dann bot er mir an, zu ihm zu kommen. Seine Frau ist im vorigen Jahr gestorben, der Sohn und die Tochter sind in Sowjetland.“

Nun hat er noch den alten russischen Vah der Tochter, die nach dem Breiter Frieden mit einem Oberst-Vah nach Petersburg gereist ist. Auf diesen alten russischen Vah hin konnte ich als Grete Peepin bei ihm wohnen und mühe natürlich alle Hausarbeit tun. Das Mädchen, das Peepin hielt, war zu Neujahr für einige Tage zu ihrer Mutter nach Russland gefahren und kam nun nicht mehr durch die Front.“

„Aber Elisabeth, du wirst doch nicht unseres früheren Gärtners Dienstmädchen werden?“

„Gewiß werde ich das und muß ihm noch sehr dankbar sein, denn wenn es herauskommt, daß ich Baroness Elisabeth Ilden bin, dann geht es dem Alten ebenso schlecht wie mir. Er wollte sich noch alles ganz genau überlegen. Wir müssen sagen, ich sei eben von Petersburg gekommen und habe meinen Vollschweigen verloren. Oben bei Peepin wohnt jetzt ein Notgardist, den sukzidiert der Alte nach Kräften, damit er uns helfen soll, aber natürlich darf er keinen Verdacht fassen.“

„Und was wird deine Arbeit sein?“

„Essen kochen, zwei Stuben reinhalten und das Vieh pflegen, der Alte hat zwei Kühe und ein Schwein. Kleider von der Grete sind noch da. Morgen stehe ich hin, ich habe mir auch ausgegeben, daß ich dir ab und zu etwas Milch und Gemüse bringen darf.“

Vidussa erwiderte nichts mehr. Sie fand sich nicht hinein und ein Bezeichnen der eigenen Unfähigkeit, die schwierige Lebenslage so ruhig an den Hörnern zu packen, nagte an ihr. Zudem veripierte sie Halschmerzen und ein leichtes Schüttelfrost wie vor ausbrechendem Fieber.

Am Nachmittag setzte ein Schneerein mit starkem Wind ein. Es wurde früh dunkel. Die Pensionäre waren alle in einer analogen Unruhe. Was würde die Nacht bringen? Die Unmöglichkeit, irgend etwas Rettendes zu tun, war das Schwerste. Man sah talentlos und wartete in dumpfer Erregung auf das Scheinbar Unausbleibliche, Kommende an Rot und Glend. Um sechs setzte sich Vidussa zu Bett, fieberhaft und mit starken Halschmerzen. Elisabeth machte ihr eine Kompresse. Wenn es morgen nicht besser ist, Kleinden, dann verlasse ich dich noch nicht, sei nur ganz unbefragt,“ tröstete sie.

„Was soll aus mir werden?“ Diese fünf Worte freilich in Vidussas hebrigen Gehirn wie fünf kleine, rote Mäuse, die sich in die Schwanze bissen, nicht voneinander loskonnten und dazu verdammt waren, immerfort durch Vidussas Kopf zu laufen, ohne Aufhören bis zum Wahnsinn. Kein Schlaf kam erlösend in das Dunkel der Stube, in ihr erregt pulsierendes Blut. Bald nach Mitternacht hörte sie Schritte über die Treppe poltern, dann wurde unheimlich geläutet. Vidussa konnte ihre Herzschläge nicht mehr einzeln zählen, sie jagten, daß ihr der Atem verlor. Mühsam nach Luft ringend fuhr sie in die Höhe, wollte Elisabeth wachrufen und brachte keinen Ton

geraus. In der nächsten Stille hörte sie alles folgende: die Stimmen des Zimmermädchens, Frau Bergs, der Notgardisten, der Plüschlinge, die das schwarze Dös traf. Die Verhaftung dauerte nicht lange. Als es halb eins schlug, vollterten die Schritte wieder die Stufen hinab. Diesmal war die Gefahr an den Ildenschen Mädchen noch vorübergegangen. Vidussa empfand ein so leidenschaftliches Mitleid mit den Menschen, die da soeben fortgeführt worden waren, wie sie in ihrem Leben noch nie für andere empfunden hatte. Es waren ein altes Ehepaar und ihre verheiratete Tochter, deren fünfjähriger kleiner Junge nun allein zurückgeblieben war. Das eigene trat bei Vidussa in diesen Minuten vorübergehend zurück.

In dem hebrigen Halbtschlaf, in den sie gegen zwei Uhr verfiel, sah sie die unheimlichen Gestalten ihr Bett umfächeln und fuhr alle Viertelstunden ätzernd in die Höhe. Es war eine böse Nacht. Gegen Morgen schlief sie einige Stunden fest und erwachte um neun mit nur geringen Halschmerzen und fieberfrei. Es war schon hell im Zimmer, Elisabeth kleidete sich an.

„Jetzt bleibst du hübsch im Bett, Kleinden,“ bestimmte sie, „es sind höchstens acht Grad im Zimmer. Ich werde dir die Kompresse abnehmen und dir Kaffee bringen, aber du mußt deine achtsidrige Jacke anziehen und den seidnen Schal um den Hals binden.“

Als sah Vidussa in ihrer roten Jacke mit zwei Dänggöppchen, die Elisabeth ihr gekämmt und frisch eingeschlochten hatte, trank mit gutem Appetit den Kaffee und ab dazu ein Brotchen mit Altschinken und Schinken.

Das Zimmermädchen brachte einen Brief herein und meldete, der Hotelbedienter, der ihn gebracht, sei schon fortgegangen. Vidussa riss den Umschlag hastig auf und las die fliegend hingeworfenen französischen Worte: „Meine Vielde Soeben werden Boris Alforsowitsch und ich verhaftet. Ich wollte dich heute in einer wichtigen Angelegenheit aufsuchen, nun kann ich es nicht mehr. Am Nachmittag wird Das Vandgaard zu dir kommen, nimm an, was er dir anbietet wird. Er ist ein Gentleman, Du kannst feiner nach jeder Richtung sicher sein.“

Um drei Uhr meldete das Zimmermädchen, ein Herr wolle Baroness Vidussa Ilden sprechen. In dem gemeinsamen Salon begrüßte Vidussa Das Vandgaard. Sie nahmen auf den bronzebraun-plüschigen obligaten Möbeln Platz. Das blaue Nachmittagslicht machte das kleine Zimmer mit dem Platin, zwei Gipsfiguren und einigen Gummibäumen sehr nüchtern und spießbürgerlich. Vidussa war besangenen, und um das zu verbergen, begann sie sehr lebhaft von der Purkin und deren Verhaftung zu reden.

Vandgaard sah sie mit seinen kritischen Augen an und fragte: „Sie kennen den Zweck meines Kommens? Hat die Purkin Ihnen geschrieben?“

„Meine Tante schrieb nur, daß Sie heute zu mir kommen würden.“

„Sonnig?“

Vidussa wurde rot. Sie schrieb, Sie würden mir etwas anbieten und —, sie schwärzte, um dann tapfer zu vollenden, ich dürfte es getrost annehmen, denn Sie seien ein Gentleman, dessen ich auf alle Fälle sicher sein könnte.“

Das Vandgaard lächelte fein und ein wenig traurig, wie es Vidussa schien. „So, so“, meinte er leise, „das hat sie Ihnen geschrieben! Ich hoffe, es wird genügen. Also Ihre Tante war gestern bei mir und hat mir gesagt, ich müße ihr einen kleinen Gefallen tun. Sie sind mit Ihrem baltischen Adelsnamen hier sehr in Gefahr. Darf ich Ihnen für die Zeit der Vollschweigenherrschaft, die ja nicht ewig dauern wird, meinen Namen und meine Wohnung anbieten?“

Vidussa verstand nicht. „Wie denn? Ich kann mich doch nicht plötzlich Vidussa Vandgaard nennen, ich brauche doch einen auf diesen Namen lautenden Vah.“

„Wir gehen aufs Bolschewiken-Standensamt, sagen, daß wir uns heiraten wollen, und Sie bekommen einen Vah auf meinen Namen. Das ist die einfachste Sache von der Welt. Sie müssen dann freilich bei mir wohnen. Ich habe ein sehr schönes Fremdenzimmer, meine Wohnräume stehen natürlich auch zu Ihrer Verfügung und ebenso meine alte Waage, die freilich keine rechte Pose ist, aber für Sie sorgen wird, so gut sie es versteht. Und wenn hoffentlich recht bald die Here Arnee absteht, dann erreichen wir lachend unseren Eheplatz.“

Vidussa war so überwältigt von dem Gedächtnis, daß sie in ihrer Verwirrung ein paar Worte sagte, die sie unmitttelbar danach als Albernheit empfand und bereute: „Ach bin verlobt.“

Vandgarbs blonde Brauen hoben sich halb belustigt, halb ablehnend in die Höhe. „Das tut, dünkte ich, gar nichts zur Sache.“

Diese Worte demütigten Vidussa. Sie hatte sich nicht gleich auf den formalen Standpunkt stellen können, den er mit einer unpersonlich höflichen Ruhe einnahm. Was sollte er nun von ihr denken? Daß sie in dem Scheinmannöver doch verstand, tiefere Absichten witterte? Und solche wie er mit einer leichten Ironie liebenswürdig ab. Das war eigenlich so, als hätte sie ihm einen Antrag gemacht, auf den er verzichtete. Ganz überstrahlt rief Vidussa: „Ich kann es unmöglich annehmen. Sie sind mir doch ganz fremd, es ist — nein — Sie sollen da eine fremde Frau in Ihr Haus nehmen —“

„Sie hätten sagen wollen: Und sollen alle Pflichten eines Ehemanns, aber nicht seine Rechte haben!“ Aber sie brachte das nicht heraus, denn dann würde er vielleicht wieder mit diesem überlegenen Lächeln sagen: „Ich verlange gar nicht nach den Rechten.“ Er war so sehr Wohlthäter in der ganzen Sache, daß Vidussa ganz klein davor wurde.

„Ich glaube, gnädiges Fräulein“, sagte er jetzt sehr ernst, „Sie würden gut tun, mein Anerbieten anzunehmen. Sie sind kein Kind mehr und müßen selbstverständlich entscheiden, ohne falschen Vorurteilen Gehör zu schenken. Wasben Sie sich klar am Schicksal der vielen bereits Verheirateten aus Ihrem Stande, daß auch Ihnen das gleiche auf die Dauer nicht erspart bleiben wird. Zum mindesten werden Sie zu körperlichen Arbeiten gezwungen werden, denen Sie nicht gewachsen sind. Was Sie abhält, auf meinen Vorschlag einzugehen, ist, so denke ich, es mir, die anerzogene Bildung, materiell von einem fast unbekanntem Menschen abhängig zu werden, denn das andere, die Ehe, ist eben eine belanglose Formsache.“

**Als Schutzmittel gegen Typhus**



Wird in den Tropen Chinosol innerlich benutzt. Auch nach den neuesten Untersuchungen des Hygienischen Instituts der Universität Kiel (August 1928) ist die bakterienwachsthemmende Wirkung außerordentlich groß.

**Chinosol**

hat gegenüber allen Mitteln von ähnlicher, wenn auch schwächerer Wirkung, den Vorzug, daß es un giftig ist und innerlich angewandt werden kann. Den Herren Ärzten steht Literatur zur Verfügung. Chinosol ist in allen Drogerien und Apotheken vorrätig.

Chinosolfabrik Aktiengesellschaft, Hamburg

**Famillennachrichten**

Die Beerdigung unseres gel. Br.  
**Otto Wanke,**  
 Lehrling des Bahnhofslokals,  
 findet morgen Sonnabend nachmittag 4 Uhr in Doppel amale Hall.

□ z. d. Eh. Säulen.

**Räumungs-Verkauf Skunkstragen**

in größter Auswahl  
 jetzt 35% ermäßigt

**Voss, Müller-Berset-Straße 33, 1.**

**Der Herbstbüchling ist der Beste!**

**Echte Kieler,**

letztlebend u. goldgelb gebräunert, empfohlen

**Markert & Petzold,**  
 nur Seestraße 3.

Für den Herbst bringe ich für

**Neuanfertigungen und Umänderungen**

Ihrer Garderobe meine unter bewährter Leitung

**Schneiderateliers**

In empfehlende Erinnerung

**W. METZLER**

Altmarkt

**Geschlechtskranke**  
 gegen Hornarthren u. Blasen den, Ausfluß, Gonorrhoe ufm. die Spezial-Methoden

**„EGO“ nach Dr. Liebermann**

keine Einwirkung, keine Verursachung, Ehrlich n. d. Röntgen, beliumm. Löwen-Apoth. Altmarkt.

Georgplatz 13

**Muttermappen, Hosenmappen, Musikmappen**

aus eigener Werkstatt

**A. Hoy & Co.,**  
 Sporenstraße 4.

# Winter-Trikotagen und warme Strümpfe

..... und zu solchen Preisen! Da dürfen Sie unbesorgt zugreifen.

<b>Normal-Hemden</b> für Herren, in schöner weicher Winterware, 2,45, <b>1 65</b>	<b>Unter-Hose</b> für Herren, stark gestrickte Qualität, für d. Uebergang <b>1 95</b>	<b>Kinder-Trikot</b> mit ganzem Ärmel, in guter Winterqualität, pro Größe 25-3 steigend, Größe 1 <b>1 25</b>	<b>Schlupf-Hosen</b> f. Mädchen, aus ge. farb. Trikot, m. warm. Futter, jede weitere Größe 15-4 steigend, Größe 1 <b>65</b>
<b>Normal-Jacken</b> für Herren u. Damen, sol. Winterware, 2,75, <b>1 65</b>	<b>Reform-Hose</b> für Damen, in blau mit warmem Futter <b>2 25</b>	<b>Damen-Taille</b> mit warmem Futter (mit langem Arm 1,05), ohne Arm <b>1 45</b>	<b>Schlupf-Hose</b> für Damen, schöne farb. Trikotschlupfer, warm gefüttert, 1,65, <b>1 35</b>
<b>Normal-Hosen</b> für Herren, gutes warmes Material, l. d. kalte Jahreszeit, 2,65, <b>1 65</b>	<b>Herren-Socken</b> wollgem. Wintersocke l. empföndl. Füße <b>68</b>	<b>Herren-Socken</b> gestrickt in reiner Wolle, bester Ersatz für handgearbeitete Socken, 1,45 <b>1 15</b>	<b>Damen-Strümpfe</b> stark gestrickte reinwollene Qualität, vorzüglich Ersatz für Handarbeit 2,25 <b>1 95</b>
<b>Futter-Hosen</b> für Herren, prachtvolle, dicke Winterhose 2,65 <b>2 25</b>	<b>Herren-Socken</b> wollplattiert, kräftig gestrickt Qual. 78-3 <b>58</b>	<b>Kinder-Strümpfe</b> fein gestrickt, Winterstrumpf in rein Wolle pro Größe 15-3 steig. Größe 1 <b>1 10</b>	<b>Damen-Strümpfe</b> sol. Kaschmirstrumpf, aus reinwoll. Mat. <b>1 75</b>
	<b>Kinder-Strümpfe</b> reinwoll. gestrickter Strumpf, in schöner Winterqualität pro Gr. 10-3 steig. Gr. 1 <b>80</b>	<b>Kinder-Strümpfe</b> wollplattiert, kräftig gestrickte Qualität, pro Größe 10-3 steig. Größe 1 <b>65</b>	

**Wenns niemand macht**

**Oswald Nachts**

Hauptlager:  
**Kaulbachstr. 31, 1.**  
 Ecke Pillniger Str.

**Möbel billig!**

**24 an.**

**Rüchhen**

von **120 Mk.** an

großer Keller:  
**Herrenzimmer**  
 Speisezimmer  
 von **450 Mk.** an

**Schlafzimmer**  
 von **450 Mk.** an

**Chaiselongues**  
 von **35 Mk.** an

**Flurgarderoben**  
 von **36 Mk.** an

**Büfets**  
 Glöde, Tubb. u. mit  
 von **180 Mk.** an

Einzelmöbel

Sollten Ihnen event. Zahlungserleicht.!

Partenmergerhäuser  
 repr. u. mehr wie neu l. etwa 1-3 Mk. an

**Mag. Hermann,**  
 Gruner Straße 10.

**Harn-**

u. Blasenleid. Austilg. mittelw. l. l. 1. Schenk. 2. M. Po. Lextra. Diät. R. Freisleben

**«Postplatz»**

Man achte auf Firma!

Berlin: J. H. rechnerische Teil: Dr. H. Juntscher, Dresden; für die Anzeigen: Fritz Kuch, Dresden.

— Falls das Urtheil der Medizin in Folge einer chron. Harn- u. Blasenleide eine Operation über aus dem sonstigen Grunde unmöglich wird, ist bei Vorliegen eines Antrages auf Nachlieferung ob. Rückzahlung des Betrages. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben an den angeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Stellen wird nicht geleistet. Das weitere überbehalt unmaßl. 6 Seiten

**Wettinerstr. 3**

**LUDWIG BACH & CO**

Oschatzerstr. 76-78